Revue Traduction et Langues Vol 8 N°1/2009, pp. 36-44

Äquivalenz, Vergleichbarkeit und Übersetzbarkeit

Equivalence, Comparability and Translatability

Lachachi Djamel Eddine
University of Oran –Algeria
dlachachi@yahoo.fr

To cite this article:
Lachachi, D. (2009). Äquivalenz, Vergleichbarkeit und Übersetzbarkeit. *Revue Traduction et Langues 8(1)*, 36-44.

Résumé : *Cet article traite des questions relatives à la comparabilité, l'équivalence et la traduisibilité. En fait, la comparabilité est bien comprise dans un cadre de linguistique contrastive. De plus, la notion de comparabilité ou d'équivalence doit être précisée, "c'est-à-dire établir les conditions dans lesquelles des éléments de deux langues L1 et L2 peuvent être considérés comme comparables. Pour le problème de l'équivalence de la traduction, apparemment, il est très difficile, si à Dans ce sens, le problème de la traduction a donné lieu à de vives discussions qui tentent de répondre à la question de savoir comment les catégories d'une langue L1 peuvent être comparées ou traduites avec celles d'une autre langue L2 dans une unité particulière. Cette étude a montré que la traduction d'une langue à une autre se fait par une partie de la traduction de la parole et non par la traduction d'un mot. Le processus de traduction se fait étape par étape, c'est-à-dire que l'on peut d'abord trouver la chose la plus simple. Une progression doit se dérouler en quatre étapes pour trouver l'équivalent réel dans l'autre langue : les quatre étapes pourraient avoir lieu ensemble dans l'acte de traduction. Le contexte comprend le texte, la situation, et la connaissance supposée du destinataire ; dans ce cas, on parle d'équivalence pragmatique. L'équivalence de traduction doit être considérée comme un terme relatif. Ces méthodes de traduction restent donc à approfondir, ce que nous essayons de faire dans le cadre d'un projet, dans un service de recherche à Oran, sur « Linguistique et Traduction ». Cette fois, nous n'avons fait qu'esquisser ces nouvelles méthodes de traduction scientifique.*
Mots clés : *Équivalence, comparabilité, traductibilité, traduction pragmatique.*
Abstract: *This article is concerned with issues relevant to comparability, equivalence and translability. In fact, comparability is well understood within a framework of contrastive linguistics. Furthermore, the notion of comparability or equivalence must be clarified, "that is, to establish the conditions under which elements of two languages L1 and L2 can be considered comparable. For the problem of translation equivalence, apparently, it is very difficult, if at all possible, to achieve consistent equivalence at all levels. In this sense, the problem of translation has given rise to lively discussions that attempt to answer the question of how categories of one language L1 can be compared or translated with those of another language L2 in a particular unit. This study showed that translation from one language to another is done by part of speech translation and not word translation. The translation process happens step by step, i.e. one can find the simplest thing first. A progression should take place in four steps to find the real*

Corresponding author : Djamel Eddine Lachachi

equivalent in the other language: the four steps could take place altogether in the translation act. The context includes the text, the situation, and the assumed knowledge of the addressee; in this case, one speaks of pragmatic equivalence. Translation equivalence must be viewed as a relative term. Accordingly, these translation methods are still to be deepened, which we are trying to do within the framework of a project, in a research department in Oran, on "Linguistics and Translation". This time we only outlined these new scientific translation methods.
Keywords: *Equivalence, comparability, translatability, pragmatic translation.*

1. Einleitung

Grundsatz der Kontrastiven Linguistik ist, "daß man Gleiches mit Gleichem vergleicht." Die kontrastive Analyse basiert auf der Annahme, dass Sprachen sich vergleichen lassen. Um einen Vergleich anzustellen, braucht man eine gemeinsame Grundlage, ein Tertium Comparationis, wodurch, wie das von Sternemann gezeigt wird (1983 :61f.), die Intension und die Extension des Vergleichs bestimmt werden.

SACHTLEBER (1990) schlägt den Begriff "Adäquatheit" statt "clarté" als Tertium Comparationis (TC) für den Textvergleich vor. Er nennt folgende Kriterien:

- Linearität bzw. Degressivität;
- Kompletion und Symmetrie;
- Orientierungshilfen für den Rezipienten. (S. 107)

Bevor man überhaupt etwas vergleichen kann, muss der Begriff der Vergleichbarkeit oder Äquivalenz geklärt werden, "d.h. die Bedingungen festzustellen, unter denen Elemente zweier Sprachen L1 und L2 als vergleichbar gelten können." DI PIETRO geht auf das terminologische Problem in der Vergleichbarkeit zweier Sprachen ein:

> Das Problem der Vergleichbarkeit hat lebhafte Diskussionen hervorgerufen über das Wie. Eine Terminologie muß festgestellt werden, die auf beide Sprachen anwendbar ist, ohne Rücksicht auf die Besonderheiten der Definitionen in traditionellen einzelsprachlichen Grammatiken. Solch eine Bemühung wird am Ende zu einer Terminologie und zu einer generellen Sicht des Sprachaufbaus führen, die ihrem Wesen nach universell sind.

Das TC gehört zu den Grundproblemen der KL. STERNEMANN stellt die Frage der Komparatibilität auf der gleichen Ebene wie die des Tertium Comparationis. "Die Äquivalenzproblematik gehört in den Begründung szusammenhang des dialektischen Charakters sprachlicher Zeichen, ihrer inhaltlichen und formalen (lautlichen) Seite. Die Einheit von Inhalt und Form

ISSN : 1112 – 3974

sprachlicher Zeichen führt in der kL zur unbedingten Berücksichtigung beider Seiten im Prozess der Sprachvergleichung."

Mit JAKOBSEN kann man dieses Kapitel abschließen: er begnügt sich mit einem allgemeinen TC-Begriff:

> Die KL kann zufrieden sein, wenn sie bloß eine Struktur von einem gewissen Abstraktheitsgrad geliefert bekommt, die sie als TC benutzen kann, d.h. eine Struktur, die irgendwo für alle grammatische Erscheinungen Raum bietet, die in den zu vergleichenden Sprachen vorhanden sein mögen. Die Beweise für die erklärende Adäquatheit bleiben der generellen Sprachtheorie überlassen.

Zum Problem der Übersetzungsäquivalenz verweise ich auf NIKULA (1983), der Finnisch und Schwedisch untersucht, und auf LACHACHI (1982, 1997), der sich mit Arabisch und Deutsch, zwei nicht verwandten Sprachen, beschäftigt. Beide finden, dass man die Ebene wechseln muss, um überhaupt eine Äquivalenz zu erreichen: "Offenbar ist es sehr schwierig, wenn überhaupt möglich, eine durchgehende Äquivalenz auf sämtlichen Ebenen zu erreichen."

Bei NIKULA ist die Übersetzungsäquivalenz eine pragmatische, weil der Adressat berücksichtigt werden muss. Jeder sieht es etwas anders; das Verhältnis von Sprache zu Denken und Wirklichkeit hat schon WHORF in seiner Hypothese zusammen mit SAPIR gezeigt. Man unterscheidet verschiedene Äquivalenzarten:

- Vollständige Äquivalenz;
- Partielle Äquivalenz;
- Fehlende oder Nulläquivalenz und
- Scheinbare Äquivalenz.

Äquivalenz bleibt weiterhin der wichtigste Punkt der Übersetzungstheorie

- kommunikative Äquivalenz deren Kriterien nicht nur linguistisch, sondern auch kommunikativ und psycholinguistisch sind,
- funktionale Äquivalenz: Wahl zwischen zwei oder mehreren Möglichkeiten

Methodische Ansätze der Übersetzung

- NORD (1988) hat das Modell von Reiß weiterentwickelt ausgehend von einer Textanalyse. Beide Ansätze sind nicht sehr weit gekommen, da die Lösung weiterhin mit dem individuellen Verstehen verbunden bleibt. Also kein Modell nd das letzte Wort bleibt der Intuition des Übersetzers überlassen.

ISSN : 1112 – 3974

- REIß (1976) Das ist die älteste Methode und im Rahmen der Texttypologie einzusetzen. Sie bezieht sich auf die Bühlersche Theorie um die Textypen zu differenzieren. Jedem Typ soll eine Übersetzungsmethode entsprechen.
- HOLZ-MÄNTTÄRIS (1984) Methoden translatorischen Handelns" Nach Wilss ist das die kommentierte Fassung von Laswell, die sehr viel Erfolg hatte.
- Die Skopostheorie von VERMEER (Reiß/Vermeer 1984) ist keine Methode an sich, kann aber als Basis für die Übersetzungstheorie betrachtet werden. (Skopos = Ziel, Objekt, Funktion)
- VANNEREM/SNELL-HORNBY (1986) haben ihrerseits eine neue Perspektive (= Vorwissen), betrifft aber nur die Textanalyse ohne Texte (scenes) und Systeme (frames) zu unterscheiden.

Drei Gesichtspunkte haben die Diskussion determiniert :

- Texte oder Theorie
- Atomistisch oder holistisch
- Textintern oder Textintern

Neuere Wissenschaftliche Übersetzungsmethoden entwickelten sich in den letzten Jahren in Deutschland:

- Aspectra aus Aspectiver Translation (atomistisch)
- Relatra aus Relationaler Translation
- Holontra aus Holistischer Translation

Sie ergänzt die beiden ersten mit der interpretativen Dimension. Das Modell beinhaltet 13 Schrittfolgen für die drei Methoden. Die relationale Übersetzungsmethode "Relatra" erlaubt die Formulierung von globalen Übersetzungsstrategien.

- Wortfolge-getreue Übersetzung. (=Traduction littérale)
- Sie ist eine interlineare Fassung (version interlinéaire)
- Thema-Rhema-getreue Übersetzung
  (Englisch : Topic-comment oder Frz. : Thème-propos. Le Thème est "équivalent à la division de la phrase en sujet et prédicat psychologique, par opposition au sujet et prédicat logique et grammatical. Das ist eine Folge von Informationen (s. Textlinguistik)
- Isotopie-getreue Übersetzung
- Die Übersetzung ist zentriert auf eine Person oder ein Objekt, was « Argument » genannt wird, in einer relationellen Umgebung mit verschiedenen Niveaus bei der Bedeutung.

ISSN : 1112 – 3974

- Abstract-Übersetzung
  wird gebraucht um das Thema des Textes zu entdecken. Dabei kann man sich auf das im Titel angegebene Thema konzentrieren, und je nach seiner Wichtigkeit eliminieren oder reduzieren.
- Kondensierte Übersetzung/expandierte Übersetzung
  Der Lauf der Informationen wird dabei kondensiert.

2. Übersetzbarkeit

Das Problem des Übersetzens hat lebhafte Diskussionen hervorgerufen, die die Frage zu beantworten versuchten, wie in der Einheit Kategorien einer Sprache L1 mit denen einer anderen Sprache L2 verglichen bzw. übersetzt werden können. Nach DI PIETRO (1972) muss eine Terminologie festgelegt werden, die auf beide bzw. alle;

> Sprachen anwendbar ist, ohne Rücksicht auf die Besonderheiten der Definition in traditionellen einzelsprachlichen Grammatiken zu nehmen. Solch eine Bemühung wird am Ende zu einer Terminologie und zu generellen Sicht des Sprachaufbaus führen, die ihrem Wesen nach universell sind."

Innerhalb einer Allgemeinen Sprachwissenschaft hat man nach Allgemeinheiten zu suchen, die man auch Universalien nennt. Schon im 18. Jahrhundert hat man von den Universalien der Wortarten (im folgenden = WA) gesprochen, wie z.B.: 1747 betrachtet HEUMANN die WA als Universalien und unterscheidet "nur mehr drei Wortarten (Nomen, Verb, Partikel) [...] Die übrigen Phänomene, etwa der Artikel, müssen als einzelsprachliche Besonderheiten interpretiert werden." AUROUX äußert sich zum Ursprung dieser Hypothese; er ist der Meinung, dass auch wenn eine WA bzw. eine Klasse als universell betrachtet wird, dies soll nicht unbedingt heißen, dass sie notwendig ist.

COSERIU (1988,236) ist auch der Meinung, dass man die WA nur aufgrund ihrer Universalität definieren kann. Die essentiellen Universalien der Sprache sind per definitionem "allgemein". Sie gehören zu den Universalien, die in allen Sprachen vorhanden sind. Auch für LYONS ist die Kategorie WA als Universalie zu betrachten, und er betont die Universalität des Nomen, besonders die Kriterien der Klassenzugehörigkeit, die er von den Kriterien für die Klassenbezeichnung unterscheidet:

> Wenn ein Linguist die Behauptung aufstellt, das Nomen sei keine universelle Kategorie der menschlichen Sprache, so ist dies in den meisten Fällen deshalb falsch, weil nicht beachtet wurde, daß die Kriterien der Klassenzugehörigkeit und die Kriterien, die für die Bezeichnung der Klasse gelten, auseinandergehalten werden müssen.

ISSN : 1112 – 3974

Der Universalcharakter der Wortartendreiteilung wird von AL-MUBARRAD ausgedrückt und von GUILLAUME bestätigt : "Le discours tout entier est nom, verbe et particule ; qu'il soit arabe ou non arabe, il n'échappe pas à cette division." Er bestätigt ihre Universalität, indem er sagt, dass diese Dreieinteilung auch alle anderen Sprachen betrifft. Im Arabischen zeigt so die WAtheorie innerhalb der traditionellen Grammatik ein großes Interesse auf der Universalienebene: "[...] l'aspect officiel de la theorie des parties du discours dans la TGA ne manque pas de points susceptibles de présenter un intérêt au plan universel." Es gibt aber andere, die die Universalität der WA in Frage stellen, wie z.B. MEIER.

Anschließend kann man folgendes feststellen:

- Alle Sprachen besitzen WA
- Die WA können in verschiedenen Sprachen verschieden sein;

Aber zentrale Probleme der Übersetzung werden auch durch folgendes ausgedrückt:

- Die Ausgangssprache hat die Struktur der Übersetzung zu stark beeinflusst;
- Dass sich verschiedene Terminologien in beiden Sprachen entwickelt haben;
- Es kann um gesellschaftliche Unterschiede zwischen beiden Ländern gehen.

Durch a) und b) werden Beziehungen zwischen Form und Inhalt ausgedrückt; durch b) und c) werden sie zwischen Schreiber, Text und Leser. Eine Übersetzung soll immer adressatenorientiert sein (= Pragmatizität).

Auf der anderen Seite spricht man über die Äquivalenz von zwei Einheiten. In diesem Sinne äußert sich NIKULA den Text betreffend: "Übersetzungsäquivalent sind die Texte T1 und T2 der Sprachen L1 und L2, wenn T2 denselben kommunikativen Effekt im Kontext K2 hat wie T1 im K1."

3. Fazit

U.E. erfolgt die Übersetzung von einer Sprache in die andere durch eine Wortartübersetzung und nicht Wortübersetzung. Der Übersetzungsprozess geschieht Stufenweise, d.h. man findet zuerst das Einfachste. Eine Progression soll stattfinden in 4 Stufen, um die echte Entsprechung in der anderen Sprache zu finden: 1. , 2., 3.und 4. WAW könnte bei der Übersetzung stattfinden ! Zum Kontext gehören Text, Situation und das vorausgesetzte Wissen des Adressaten; in diesem Fall spricht man von pragmatischer Äquivalenz. Die Übersetzungsäquivalenz muss dabei als relativer Begriff betrachtet werden.

Diese Übersetzungsmethoden sind weiterhin zu vertiefen, was wir im Rahmen eines Projekts zu verwirklichen versuchen, in einer Forschungsabteilung

ISSN : 1112 – 3974

in Oran über „Linguistik und Übersetzung “. Diesmal haben wir nur diese neuen wissenschaftlichen Übersetzungsmethoden skizziert.

Literatur

[1] ARENS, H. (1974). Sprachwissenschaft. 2 Bde. Frankfurt/M.
[2] AUGST /EHRISMANN /RAMGE (HG.). (1991). Festschrift fur Heinz Engels zum 65. Geburtstag. Göppingen.
[3] BAUSCH, K.R. (1973). Kontrastive Linguistik. in: Koch (Hg.)1973,159-182.
[4] BURGSCHMIDT, G (1974). Kontrastive Linguistik. Deutsch/Englisch. München.
[5] BUßMANN, H. (1990). Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart. COSERIU, E.
[6] -------- (1972). Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Linguistik. in: Nickel (Hg.) 1972,39-58.
[7] DI PIETRO, R.J. (1972). Kurze orientierende Bemerkungen zur Untersuchung sprachlicher Verschiedenheit. in: Nickel (Hg.) 1972,136-146.
[8] FELDBUSCH/POGARELL/WEIß (HG.) 1991 Neure Fragen der Linguistik. Tübingen.
[9] GERZYMISCH-ARBOGAST/MUDERSBACH. (1998). Methoden des wissenschaftlichen Übersetzens. Tübingen.
[10] GARNIER, G. (1985). Linguistique et traduction. Caen : Paradigme.
[11] GLÄSER, R. (1986).Idiomatik und Sprachvergleich. in: SLWU 16-17/1986-1987,67-73.
[12] GNUTZMANN, CL. (HG.) (1990). Kontrastive Linguistik. Peter Lang Verlag. Frankfurt/Main.
[13] HELLINGER, M. (1977). Kontrastive Grammatik. Deutsch/Englisch. Tübingen.
[14] HOLZ-MÄNTTÄRIS (1984). Translatorisches Handeln. Theorie und Methode. Helsinki . Annales Acaademiae Scientirium Fenniciae, B226.
[15] JAKOBSEN, L.F. (1991). Auf der Suche nach einem funktionierenden Tertium Comparationis in der kontrastiven Linguistik. in: Feldbusch et all 1991,391-400.
[16] KOCH, W. A. (Hg.) (1973). Perspektiven der Linguistik. 2 Bd. Stuttgart.
[17] KÖNIG, E. 1990. Kontrastive Linguistik als Komplement zur Typologie. in: Gnutzmann (Hg.) 1990,117-131.
[18] KÜHLWEIN, W. (1990) Kontrastive Linguistik und Fremdsprachenerwerb. in: Gnutzmann (Hg.) 1990,13-32.
[19] (1975).Grundsatzfragen der kontrastiven Linguistik. In Neusprachliche Mitteilungen, 2, pp. 80-92.
[20] LACHACHI, D.E. (1982). Die Wortarten - Versuch einer kontrastiven syntaktischen Wortartenklassifizierung des Deutschen und Arabischen. Essen

ISSN : 1112 – 3974

[21] -------- (1997). Der Wortartwechsel – Verhältnis zwischen Wortart und Wortbildung am Beispiel des Deutschen und Arabischen. (Diss.). Essen.
[22] LADO, R. (1972) Meine Perspektive der kontrastiven Linguistik 1945-1972. in: Nickel (Hg.) 1972,15-20.
[23] MOUNIN, G. (1976) Linguistique et Traduction. Bruxelles
[24] NESPITAL, H. (1984). Zur kontrastiven Linguistik (DaF). in: Sprachwissenschaft 9/1984,139-159.
[25] NICKEL, G. (1972) (Hg.) Reader zur kontrastiven Linguistik. Frankfurt/M.
[26] -------- (1972). Zum heutigen Stand der kontrastiven Linguistik. in: Nickel (Hg.) 1972,7-14.
[27] -------- (1973).Kontrastive Linguistik. in: LGL 1973,462-469.
[28] NIKULA, H. (1983). Zum Problem der Übersetzungsäquivalenz. in: NphM 84/1983,102ff.
[29] NORD, Ch. (1988). Textanalyse und Übersetzen. Heidelberg. (1988)
[30] RAABE, H. (1972). Zur Verhältnis von kontrastiver Grammatik und Übersetzung. in: Nickel (Hg.) 1972,59-74.
[31] PETKOV, P. (1991). Über die Möglichkeiten zur Einbeziehung von textlinguistischen Einsichten in den konfrontativen Sprachvergleich. in: Feldbusch et all (Hg.) 1991,401-405.
[32] REIN, K. (1983). Einführung in die Kontrastive Linguistik. Darmstadt.
[33] REIß, K. (1976). Texttyp und Übersetzungsmethode. Der operative Text. Kronberg/Ts.: Scriptor.
[34] REIß/VERMEER (1984). Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie. Tübingen.
[35] SACHTLEBER, S. (1990). Linearität vs. Digressivität - Wissenschaftliche Texte im zweisprachigen Vergleich. in: FL 24/1990,105-122.
[36] SCHWENK, H. (1991). Sprachvergleich - Ziele und Möglichkeiten. in: Augst et all. (Hg.), 270-278.
[37] SNELL-HORNBY, M. (Hg.) (1994) Übersetzungswissenschaft – eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis. Tübingen Francke (UTB 1415).
[38] STEGEMANN, (1979). Aspekte der kontrastiven Syntax am Beispiel des Niederländischen und Deutschen. in: (BGH 24).
[39] STERNEMANN, R. (1972). Zu einigen Fragen der Komparabilität in der konfrontativen Linguistik. in: DaF 9/1972,222-231.
[40] ------- 1983 Einführung in die konfrontative Linguistik. Leipzig.
[41] SWETLANA, K.H. (1991). Beziehungen zwischen Logik und Grammatik und konfrontativer Sprachvergleich in: ZPSK 44/1991,213-219.
[42] VANNEREMSNELL-HORNBY (1986). Die Szene hinter dem Text: 'scenes and frames-semantics' in der Übersetzungswissenschaft. In: Snell-Hornby, M. (Hg.) 1994, 184-205.

ISSN : 1112 – 3974

[43] VEITH, W.H. (1971). Kontrastive Sprachbeschreibung. in: LB 12/1971,22-30.
[44] WAGNER, K. H. (1974). Kontrastive Linguistique. in: Arnold/Sinemus (Hg.) 1974,370-386
[45] WIENOLD, G. (1971). Einige überlegungen zur Theorie der Kontrastiven Grammatik. in: FL 5/1971,35-54.

ISSN : 1112 – 3974